

Realismusreflexion und Realitätsverhältnis

Jedenfalls wurden und werden von einem planen ›Realismus‹ abweichende Techniken nicht entwickelt um weniger, sondern um mehr Realität zu erfassen¹

Nachdem bislang die grundlegenden Textstrategien und Charakteristika im Vordergrund standen, die Ror Wolfs Prosaschreiben konstituieren, richten sich die folgenden Analysen schwerpunktmäßig auf das Verhältnis zu Realität, in das sich die Prosa setzt und das sie inszeniert. Dies geschieht anhand von fünf für die lange Prosa Wolfs besonders signifikanten Komplexen, in denen sich Motive und Verfahren des Störens kreuzen und die auf unterschiedlichen Ebenen die Reflexion von und das Sich-Ins-Verhältnis-Setzen zur Wirklichkeit plastisch machen: Das Schreiben entlang von Bildern, die Inszenierung der Szene des Schreibens, die Störung der Idee des Texts als ›Ganzem‹, die Exposition von Kontingenz sowie die referentielle Bezugnahme auf eine als gestört ausgewiesene gesellschaftliche Wirklichkeit.

Hierbei fokussieren die ersten drei Kapitel Strategien des Offenlegens der eigenen Realität als Text, welche die langen Prosaarbeiten Wolfs verfolgen. Das Schreiben entlang von Bildern adressiert die Frage nach Repräsentation als eine Frage der Form, wobei sich das bereits im Kontext der Arbeit mit Sprache behandelte Spiel von Transparenz und Opazität nicht nur verfahrenstechnisch, sondern auch motivisch als zentrales Formprinzip der wolfschen Prosa herauskristallisiert (II.1). Ausgehend von expliziten Thematisierungen des Schreibens lässt sich aufschlüsseln, inwiefern die Texte auf ihre eigene Realität als Ergebnis von (gestörten) Schreibprozessen reflektieren (II.2). Auf kompositorischer Ebene sind in Wolfs Prosa Störungen (der Idee) des Ganzen prominent, die mit Blick auf Anfang und Ende der Texte, aber auch mit Blick auf inszenierte Lücken innerhalb der Texte auf ihre Funktion hin befragt werden (II.3). Anhand der Fokussierung ostentativ ausgestellter Kontingenz lässt sich zudem starkmachen, dass durch die Abstoßung von realistischen Verfahrensweisen neben dem Wirklichkeitsverhältnis der Texte auch dasjenige des modernen Subjekts literarisch reflektiert wird (II.4). Dass das Verhältnis zu Realität in der Prosa Wolfs nicht nur auf einer formal-

1 WIDMER, »1968«, 27.

abstrakten Ebene, sondern auch in konkretem Bezug auf die zeithistorische gesellschaftliche Situation reflektiert wird, ist Gegenstand des letzten Analysekapitels (II.5).

Alle fünf Komplexe verhandeln selbstreflexiv grundlegende Seinsbedingungen des literarischen Texts: das Medium Sprache als eines unter anderen Medien, das Geschriebensein, die Notwendigkeit der Formung einer in sich abgeschlossenen Einheit als ›Text‹, die Bindung an literarische Tradition und Konvention und die Literatur als gesellschaftliche Praxis. Über verschiedene Arten des Störens werden in Ror Wolfs Prosa die Wechselbeziehungen von Text, Welt, schreibendem Subjekt, Darstellung und Gesellschaft ausgelotet und im Bewusstsein der Leser:innen präsent zu halten versucht.